



Beschwörung einer Aura.



Schnittke, Konzerte für Violine und Orchester Nr. 1 und Nr. 2; Mark Lubotsky (Violine), Sinfonieorchester Malmö, Eri Klas;
BIS/Disco-Center CD 487 (WD: 60'57'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Deutlich und weiträumig.
Fertigung: Tadellos.

Schnittke, Sinfonie Nr. 4 für Soli, Chor und Kammerorchester, Requiem für fünf Solostimmen, Chor und Orchester; Stefan Parkman (Tenor), Mikael Bellini (Kontratenor), Kristina Hjärtsjö Salomonsson, Ingela Högeras Sjöberg, Lis-

beth Lindholm (Sopran), Annika Finnilä Eker (Alt), Nils Högman (Tenor), Akademischer Kammerchor Uppsala, Stockholm Sinfonietta, Okko Kamu, Stefan Parkman;
BIS/Disco-Center CD 497 (WD: 77'36'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Transparenz und Charakteristik der Klangsichten nicht ganz optimal.
Fertigung: Tadellos.
Vergleichseinspielung: 4. Sinfonie: Roždestvenskij (Melodia/Trubach Digital SUCD 10-00065).

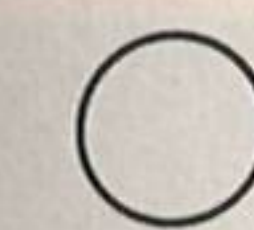
Während Alfred Schnittkes erstes Violinkonzert von 1957/63 die originelle Ausprägung eines klassischen Musters darstellt und nicht selten, vor allem in der Behandlung der Bläser, an Schostakowitsch erinnert, bietet die vierte Sinfonie – wie auf ihre spezifische Weise auch seine anderen Beiträge zu dieser Gattung – die für Schnittke typische stilpluralistische Landschaft, die allerdings nicht als Ergebnis technischer Tricks anzusehen ist; das Knäuel aus Allusionen, Fast-Zitaten, Diatonik und Clustern, einfacher Akkordik und verschachtelter Vielstimmigkeit

wirkt immer als Beschwörung einer Aura, die längst vergangen ist, schon bei Mahler vergangen war.

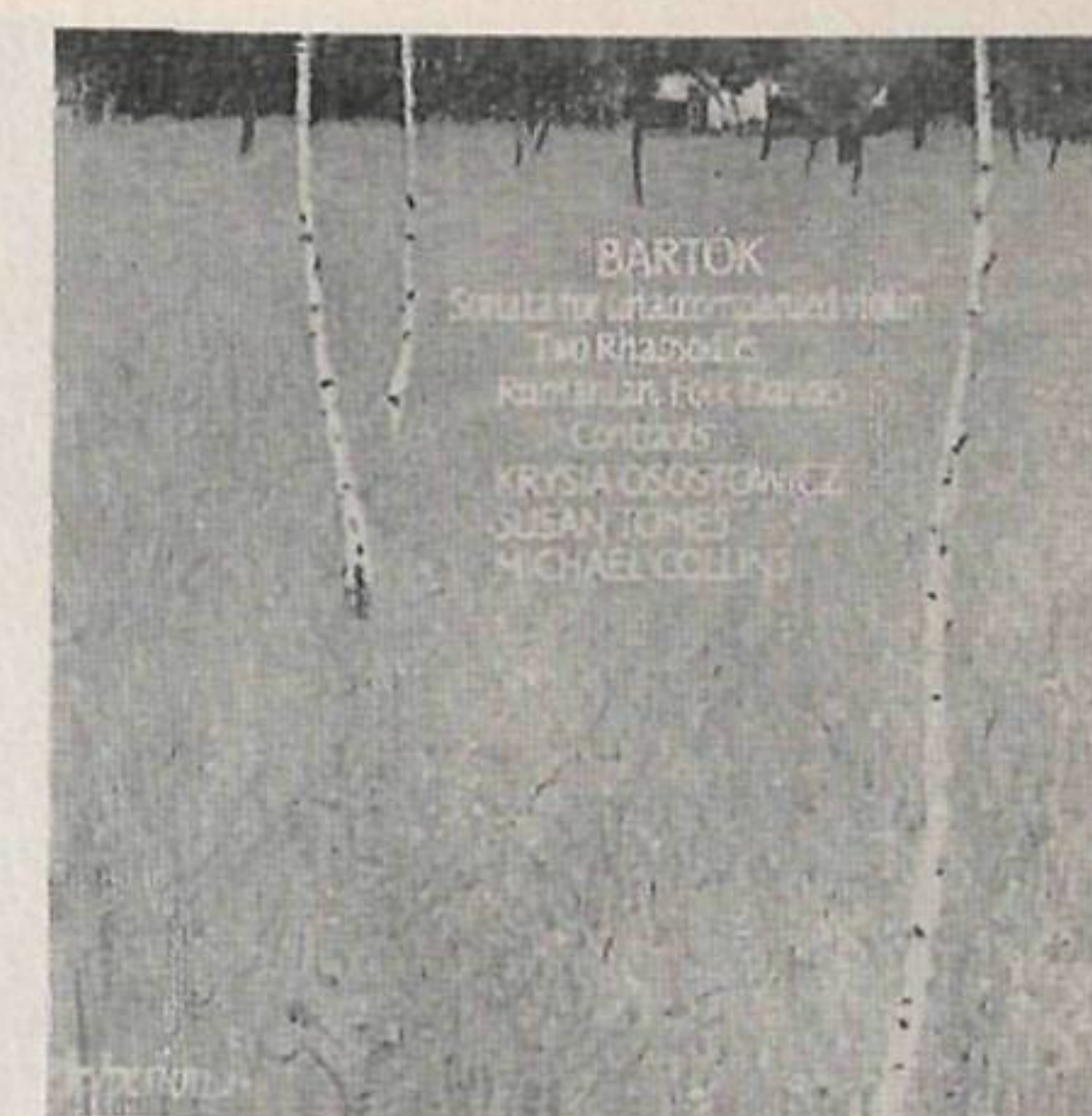
Da uns aber die Musikgeschichte, auch und besonders als Geschichte geistiger Bewegungen, medial allgegenwärtig ist, komponiert Schnittke diese historische Überlagerung als bewußtes stilistisches Chaos – das aber trotzdem einen verblüffend eigenen Ton dieses Musikers offenbart.

Die Wiedergaben der Konzerte sind klangsinlich und sehr plastisch; die Sinfonie erklingt im Orchester exakt und zügig bewegt, die Vokalistinnen hingegen bleiben ein wenig blaß. In der Vergleichsaufnahme gefallen gerade die Sänger, während im Orchester gelegentlich Unsauberkeiten zu hören sind (Klavier/Cembalo/Celesta Zf. 37 und 121). Die Archaisk des Requiems erinnert manchmal befremdlich an Orff; das Stück war ursprünglich eine Bühnenmusik zum „Don Carlos“ Schillers. Als Facetten einer beeindruckenden Persönlichkeit sind auch diese Folgen 7 und 8 der Schnittke-Edition bei BIS wichtig und hörenswert. *Hartmut Lück*

KAMMERMUSIK



Kammer-musikalische Lesarten.



Bartók, Sonata für Violine solo, Contrasts, Rumänische Volkstänze, Rhapsodien Nr. 1 und Nr. 2 für Violine und Klavier; Krystia Osostowicz (Violine), Susan Tomes (Klavier), Michael Collins (Klarinette);
Hyperion/Koch Records CD 66415 (WD: 72'05'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Direkt und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Krystia Osostowicz und Susan Tomes haben sich als Mitglieder des hervorragenden Domus-Ensembles aus London bereits einen Namen gemacht. Sie spielen denn auch

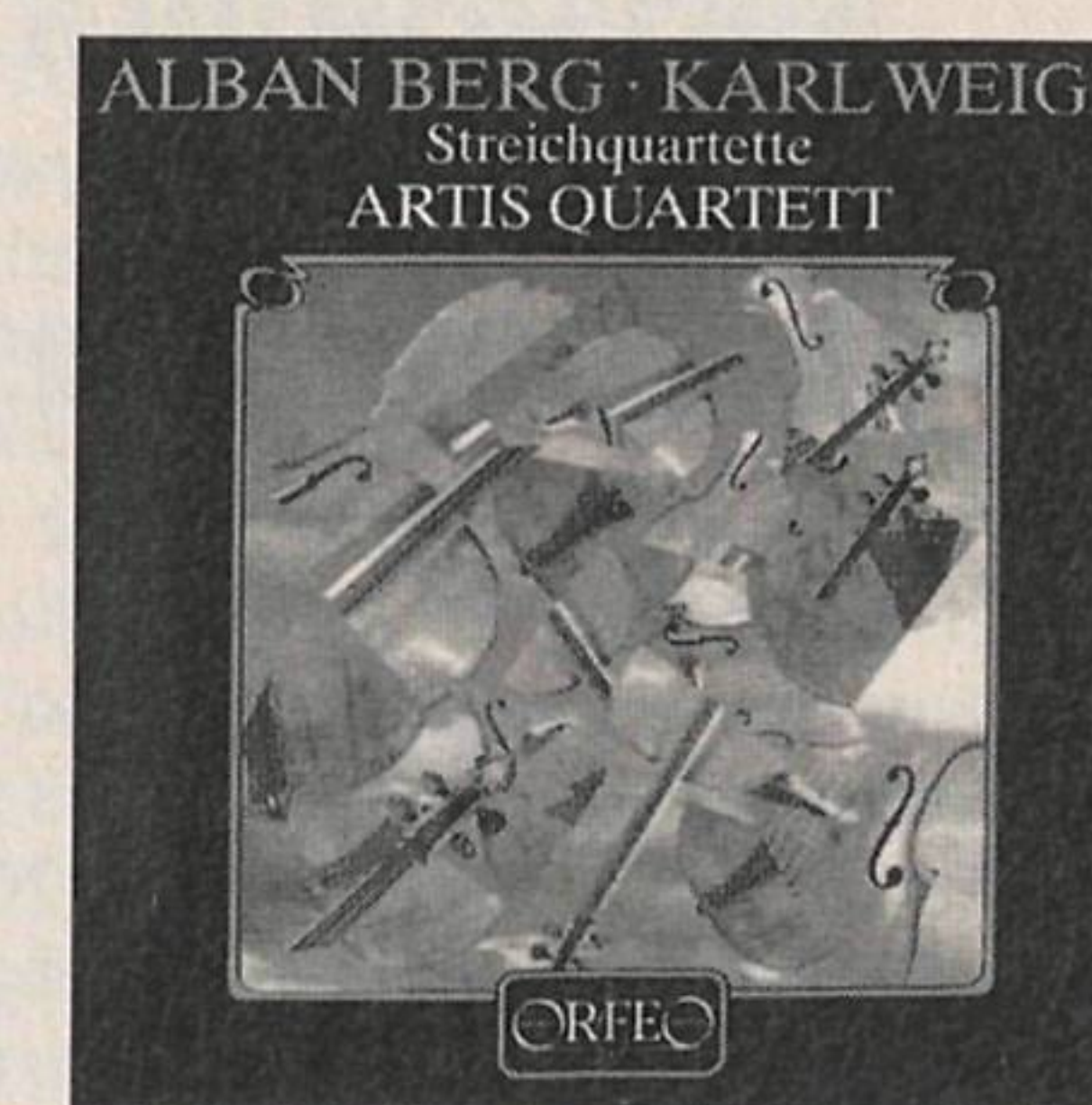
diese relativ unbekannten Werke von Bartók als Kammermusiker, weniger als Konzertmusiker. Das führt bei der Sonata für Violine solo, der gewaltigsten Sonate für diese Besetzung neben den entsprechenden Werken von Bach, zu besten Resultaten. Gerade weil sich das spieltechnische Vermögen nicht in den Vordergrund drängt, gelingt der Interpretin eine ungemein konzentrierte und schlüssige Werkdarstellung in dichter musikalischer Intensität. Charakteristischerweise spielt Krystia Osostowicz den Schlußsatz des Werkes in der ursprünglichen Fassung mit Vierteltönen.

Demgegenüber fallen die Einspielungen der anderen Werke leicht ab, ohne jedoch zu enttäuschen. Die kammermusikalische Lesart läßt die Musik wie „erarbeitet“ wirken; alles Differenzierende gewinnt leicht pedantische Züge. Es fehlt hier ein wenig das konzertante Moment, also die Großzügigkeit der Interpretation, das Abenteuerliche oder Ungezügliche des Muskmachens. Bartók schreckt etwa in den beiden Rhapsodien vor keiner spieltechnischen Schwierigkeit zurück, und hier läßt die Art der Komposition durchaus den Interpreten die Rolle des mitreißenden und begeisternden Virtuosen spielen. Allerdings scheinen sich die Musiker in solchen Rollen nicht ganz wohl zu fühlen. Als Kammermusiker mißtrauen sie dem spieltechnischen Glanz.

Giselher Schubert



Eine Entdeckung.



Berg, Streichquartett op. 3, Lyrische Suite (1926), **Weigl**, Streichquartett Nr. 3 A-Dur op. 4; Artis Quartett;
Orfeo CD 216901 (WD: 79'08'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer ist Karl Weigl? In vielen Lexika erscheint der Name überhaupt nicht, und auch das Platten-Beiheft gibt nicht sehr viel Aufschluß. Karl Weigl, 1881 in Wien geboren, war Schüler bei Alexander Zemlinsky und arbeitete während der Ära Mahler an der Hofoper in Wien. Als Jude emigrierte er 1938 in die USA, wo er sich als Musiklehrer

SIEMENS

So schön kann telefonieren sein.

Siemens euroset black line 251.
Überragend in der Technik – außergewöhnlich im Design. Freisprechen, Wahlwiederholung, Speichertasten, Gebührenanzeige und vieles mehr.



Freisprechfunktion.
Lautsprecher Ein/Aus.



Telefonsperre.
Nur für abgehende Gespräche.



Gebührenanzeige auf Knopfdruck.

Siemens. Das Telefon zuhause.

Erhältlich im guten Fachgeschäft, Versandhandel und den Fachabteilungen der Warenhäuser.



durchschlug und 1949 starb. Seine Musik, darunter sechs Sinfonien und acht Streichquartette, ist wohl am besten dem Neoklassizismus zuzurechnen. Im hier eingespielten Quartett Nr. 3 aus dem Jahre 1909 findet Weigl durchaus eine eigene Tonsprache, wobei der Rückgriff auf Beethovens und Wagner besonders interessant ist. So beginnt etwa das Finale mit einem Motiv, das sehr stark an das Scherzo aus Beethovens Neunter erinnert. Das Quartett ist sehr dicht gearbeitet und zeigt eine erstaunliche Meisterschaft des unbekannten Österreichers, der jetzt vom jungen Artis Quartett aus Wien wiederentdeckt wurde. Die Wiener, die inzwischen ein recht hohes Niveau der Ensemblekultur erreicht haben, spielen sehr engagiert, präzise und klangschön. Der zweite Teil der CD gilt zwei Werken des Weigl-Zeitgenossen Alban Berg. Der Vergleich von Bergs Streichquartett aus dem Jahre 1910 mit dem fast zeitgleich entstandenen Weigl-Quartett ist aufschlußreich. In dem wilden, freitonalen Frühwerk hat der Zwölftöner Berg ja noch nicht zu der knappen, atmosphärisch dichten Sprache gefunden, die etwa seine „Lyrische Suite“ auszeichnet, so daß der Vergleich klar zugunsten Weigls ausfällt. Die Artis-Leute sind den immens schwierigen Stücken immer voll gewachsen, in der „Lyrischen Suite“ finden sie sehr überzeugende klangliche Lösungen.

Peter Kerbusk

ORGELFEST STIFT ZWETTL

Waldviertel - Austria

22. 6. - 28. 7. 1991



Solisten-, Orgel-, Orchesterkonzerte

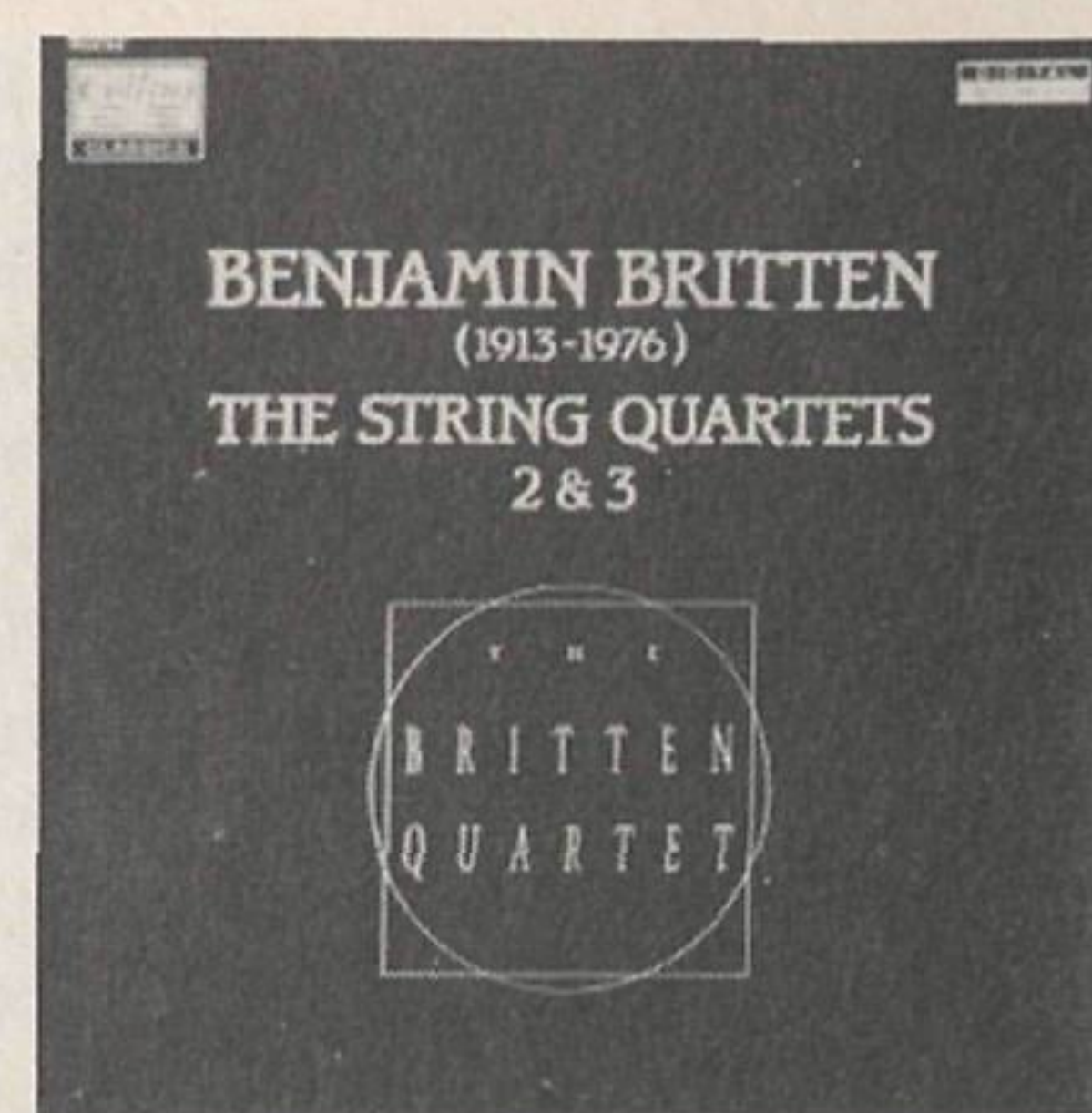
mit Ludwig Güttler, Wiener Akademie, Martin Haselböck, London Baroque, Elisabeth Ullmann, Harald Vogel, Vienna Brass Quintet, Zwettler Sängerknaben u.a.

Orgelfestarrangement: 2 Übernachtungen in DZ/F, Konzertbesuch, Stiftsführung, Besichtigung Schloß Rosenau, Freimaurermuseum, Sonderausstellung »Mozart« (ab DM 107.-)

Information/Buchung: Herr Schrenk, Stadtamt, A-3910 Zwettl, Tel: 0043/2822/2414-29, Fax: 0043/2822/2414-50.



Ein junges Quartett auf Spitzen-niveau.



Britten, Streichquartette Nr. 2 C-Dur op. 33 und Nr. 3 op. 94; The Britten Quartet; *Collins/Trubach digital CD 10252 (WD: 63'35'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, etwas kompakt, klar, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Nr. 3: Lindsay String Quartet (ASV CD DCA 608).

Das Britten Quartet, das erst vor vier Jahren in London sein Debüt gab, ist außerhalb der Insel noch kaum bekannt. Es setzt sich aus Stimmführern der bekanntesten Londoner Orchester zusammen, ist aber keineswegs nur eine Provinzgröße, wie diese im Oktober 1989 entstandene Aufnahme (das Schallplattendebüt?) belegt. Das Ensemble verfügt über ein körperreiches und etwas erdiges Timbre, das insgesamt sehr attraktiv wirkt. Erstaunlich, wie gut die Londoner bereits aufeinander eingespielt sind. Die Harmonie der Stimmführung, vor allem in den enorm schwierigen schnellen Sätzen der Britten-Quartette, beeindruckt. Ein harter Prüfstein ist zum Beispiel die Burlesque des 1975 entstandenen dritten (und letzten) Quartetts – ein Stück nach Art eines Scherzos von Schostakowitsch. Das Britten Quartet überzeugt hier vor allem durch seine zupackende Attacke und die Ausgeglichenheit auf allen Instrumenten, während beim Lindsay Quartet beispielsweise der Cellist weitaus heftiger zupackt als seine Kollegen. Die Britten-Spieler verstehen sich aber auch auf die diffizile Ausleuchtung changierender Klangflächen, und sie können auch schlicht schön spielen.

So entsteht eine sehr abwechslungsreiche und ausgesprochen farbige Interpretation dieser in Deutschland immer noch unterschätzten Quartette. Das Klangbild ist eine Spur zu kompakt, wirkt aber durchaus natürlich und transparent.

Peter Kerbusk



Betörendes Klarinetten-spiel.



Debussy, La fille aux cheveux de lin, Deux Arabesques, **Poulenc,** Mouvements perpétuels, Sonate für Klarinette und Klavier, **Satie,** Gymnopédie Nos. 1, 2, 3, **Saint-Saëns,** Romance op. 17, Sonate für Klarinette und Klavier, La cygne; Richard Stoltzman (Klarinette), Nancy Allen (Harfe), Irma Vallecillo (Klavier); *RCA/BMG-Ariola CD 60198 (WD: 72'43'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Natürliche Präsenz und Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Platte beginnt mit leisen Tönen und endet ebenso: Elf Stücke dieser Aufnahme sind für Klarinette und Harfe bearbeitete Klavierstücke zeitgenössischer französischer Komponisten und jedes von ihnen schmeichelt sich in einer betörenden Darstellung ins Ohr, läßt mit feinziselierten Ornamenten und farbigen Tupfern seinen pianistischen Ursprung vergessen. Dabei wird jeder süßliche oder allzu üppig schwelgerische Anklang vermieden, und das auch beim „Schwan“ aus Saint-Saëns' „Karneval der Tiere“ oder in Debussys erster „Arabesque“. Nancy Allen ist dem bewundernswerten amerikanischen Klarinettenisten eine höchst einfühlsame und anpassungsfähige Partnerin an der Harfe.

Daß Stoltzman auch die kernigeren Töne souverän beherrscht, zeigt er in den beiden – von Irma Vallecillo am Klavier souverän unterstützten – Sonaten von Saint-Saëns (1921) und Poulenc (1962), den letzten Kammermusikwerken ihrer Schöpfer. Auch in diesen gewichtigeren Werken schafft seine Nuancierungskunst bezaubernd farbstarke Klanggemälde. So setzt er in Saint-Saëns' Sonate neben das fast Mendelssohn-haft dahinhuschende Allegro ein Lento, das gewaltig schwer dem Irdischen verhaftet beginnt, um dann in geradezu sphärisch-irisierende Klänge einzumünden. Und in Poulencs Sonate spielt er solche Gegensätze noch unbekümmert aus, wenn er den ständigen Gegensatz von Frechheit und Ernsthaftigkeit in seiner zwiespältigen Verschränktheit forsch und kantig artikuliert.

Die Platte ist ein neuer Markstein in der schon mit manchen exemplarischen Einspielungen ausgezeichneten Discographie Richard Stoltzmans.

Diether Steppuhn



Mit neuer Besetzung ins Finale.



Krenek, Streichquartette Nr. 4 op. 24, Nr. 5 op. 65, Nr. 6 op. 78, Nr. 8 op. 233; Sonare-Quartett; *MD+G/Helikon 2 CD 3282/83 (WD: 67'10''/62'10'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988/89
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Auf vier einzeln erhältliche CDs verteilt, liegen seit kurzem erstmals sämtliche acht Streichquartette Ernst Kreneks vor. Der Österreicher des Jahrgangs 1900 zählt sicher zu den schillerndsten Komponisten des Jahrhunderts, und die verschiedenen Stilwechsel des einstigen Schreker-Schülers finden sich natürlich auch in den zwischen 1921 und 1980 komponierten Quartetten. Sie spiegeln, so Krenek in einer aufschlußreichen und erfrischend unkompliziert abgefaßten „Vorbemerkung“, „manche zuweilen als befremdlich betrachtete Wendungen und Wandlungen meines Personalstils handgreiflich wider“.

Die Brüche werden durch die nicht chronologische Anordnung der Quartette auf den Platten noch verdeutlicht und bilden so ein faszinierendes Spektrum der Musik des 20. Jahrhunderts. Die zwischen Anfang 1987 und Ende 1989 entstandenen Aufnahmen dürfen als absolut authentisch gelten, auch wenn im Laufe der Jahre quasi die halbe Mannschaft des Frankfurter Sonare-Quartetts ausgetauscht wurde. Erst kam 1988 mit Emil Klein ein neuer Cellist ins Spiel, beim vierten und letzten Durchgang ersetzte dann auch noch die Japanerin Hideo Kobayashi den Bratscher Reiner Schmidt. Den Interpretationen ist der Wechsel nicht anzumerken. Wie schon in den beiden ersten Aufnahmen herrscht ein temperamentvoll zupackender Stil vor, der den unterschiedlichen Klangwelten Kreneks alles in allem gerecht wird. Einige Kritiker haben an den ersten Aufnahmen eine „gewisse Kompaktheit des Klangs“ festgestellt. Dieses Urteil kann ich nicht teilen. Zwar wirken die Aufnahmen nicht so brillant wie andere, wo die Mikrophone hautnah bei den Musikern plazierte wurden. Dennoch klingen sie für meine Ohren recht natürlich, sind transparent und vermitteln einen ordentlichen Raumeindruck.

Peter Kerbusk



Mit inspirierten Zwischentönen.



Martinu, Trio für Flöte, Violoncello und Klavier, Sonate Nr. 1 für Violoncello und Klavier, Sonate für Flöte und Klavier; Felix Renggli (Flöte), Mary Brady (Violoncello), Christine Hedinger (Klavier); *Koch Records CD 310 107 (WD: 53'50'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Hervorragende Transparenz und Balance.
Fertigung: Gut.

Geht es um Beethovens „Appassionata“ oder Schuberts „Unvollendete“, so beschäftigt sich der Schallplatten-Rezensent für gewöhnlich mit der jeweiligen Interpretation, bei weniger populären Werken informiert er den Leser in erster Linie über das Stück. Doch zeigt die vorliegende CD, wie sehr eine außergewöhnlich gelungene Interpretation gerade eine noch unbekannte Musik ins rechte Licht setzen kann. Denn auch der Hörer, der Martinu nicht in allen Punkten folgen mag, dürfte doch von der Grazie und der luftigen Transparenz begeistert sein, mit der hier musiziert wird.

Gleich das beginnende „Poco Allegretto“ aus dem Trio (1944) ist geradezu ein Lehrspiel von fliegender, schwereloser Interpretation. Zickige Stolpersteine, Nähmaschinen-Takte und Primitiv-Puls-Akzentuierungen sind so abwesend, daß dem kritischen Hörer mit keiner Note der anspruchsvolle Blick auf eine ungewöhnliche Musik gestellt wird. Die Pianistin Christine Hedinger, die Cellistin Mary Brady und der Flötist Felix Renggli treffen das graphische Flair dieser so leicht hin gesetzten, virtuellen Musik, die doch niemals ins Leichtgewichtige kippt. Jede Phrase ist differenziert ausgearbeitet, Soli und Ensemble-Teile greifen stimmig ineinander und der erfrischende Großbogen der Musik wird mit anmutigem Atem getroffen.

Auch die 1939 in Paris komponierte Cello-sonate und die im amerikanischen Exil 1945 entstandene Flötensonate zeigen einen ungewöhnlichen Personalstil, der tschechisch-slawische Elemente eigenwillig mit den Pointen des französischen Klassizismus verbindet. Der Elan der Musiker und die klangfarbliche Ausdrucksnuancierung sind hier, wie die plastische Aufnahmequalität belegt, ebenso überzeugend.

Professionalisierung der Kulturberufe

durch ein neues Kursangebot der

Fernuniversität Hagen



KulturManagement

Marketing
Finanzierung
Controlling
Projektmanagement
Personalwirtschaft

Kulturwissenschaftliche Weiterbildung

Kunst/Ausstellungswesen
Medienkultur
Theater
Musik
Alltagskultur

Bestandteile eines Kurses sind:

- Schriftliches Studienmaterial namhafter Autoren
- VHS Video od. Compact Disc
- Betreuung durch die Fernuniversität Hagen
- Seminare und Tagungen mit den Autoren

Zertifikate

Bescheinigter Abschluß der Studiengänge durch qualifizierte Zertifikate der Fernuniversität Hagen

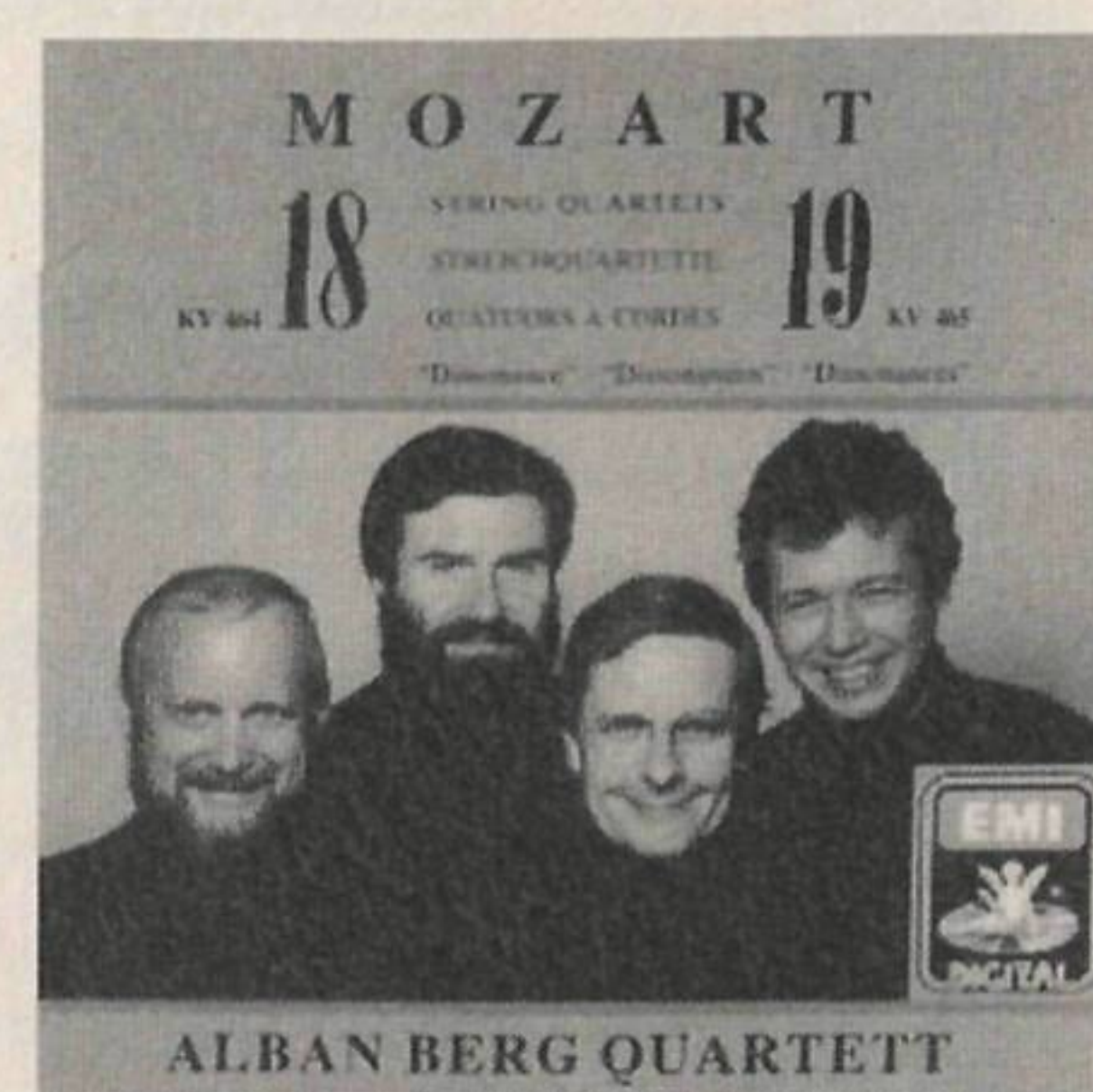
Themen im Bereich Musik:

Basiswissen Musik
Die Rolle der Phantasie in der Musik
Robert Schumann
Johann Sebastian Bach
Musikmanagement

Informationen anfordern bei:
Kulturwissenschaftliche Weiterbildung
Abt.: FF 10
Postfach 600 620
5000 Köln 60



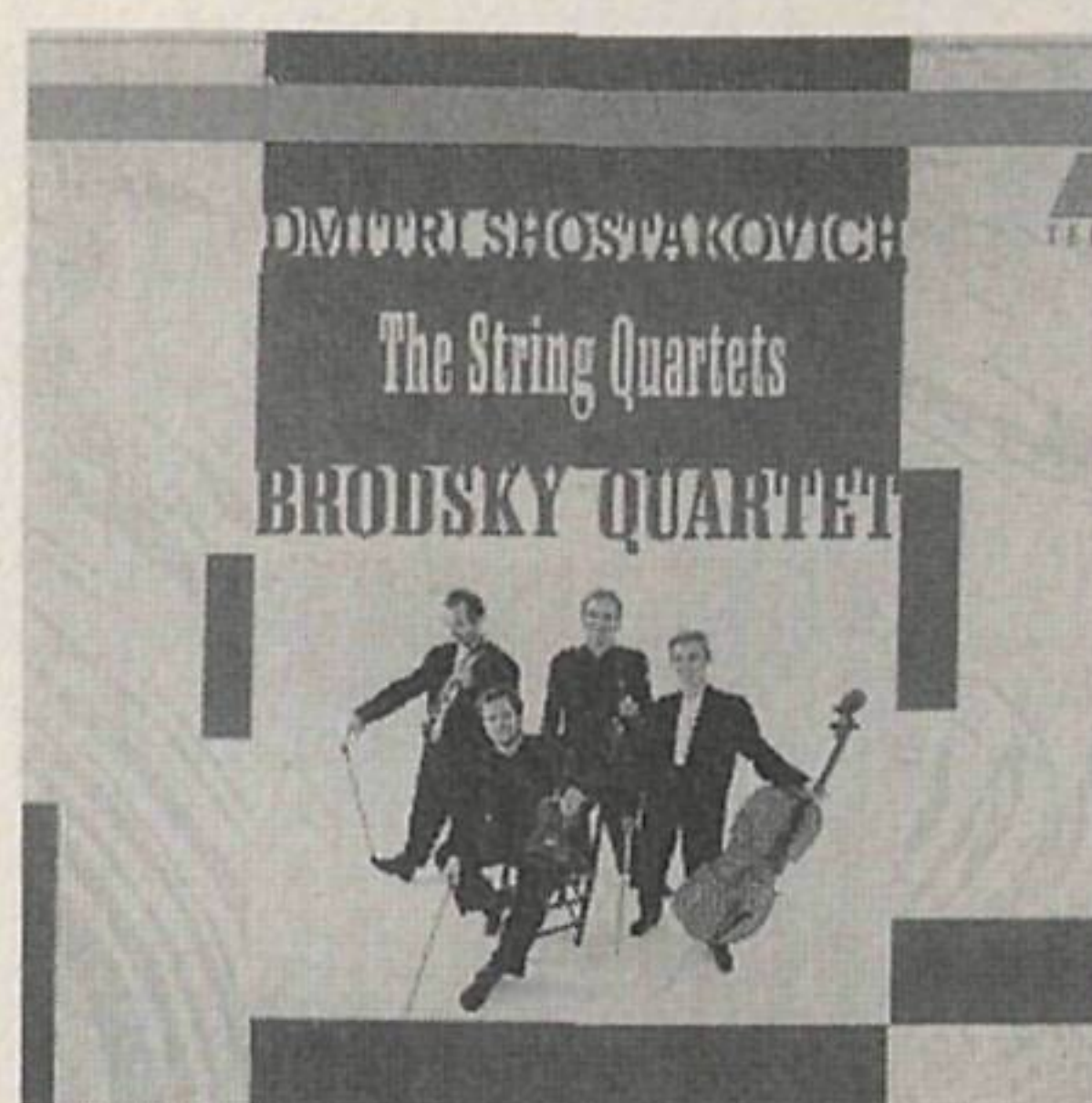
Klassisch
in jeder
Beziehung.



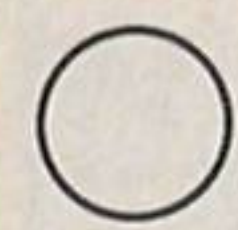
Mozart, Streichquartette Nr. 18 A-Dur KV 464, Nr. 19 C-Dur KV 465 (Dissonanzenquartett); Alban Berg Quartett; EMI CD 7 49972 2 (WD: 57'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr sauber, angenehm, natürlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.



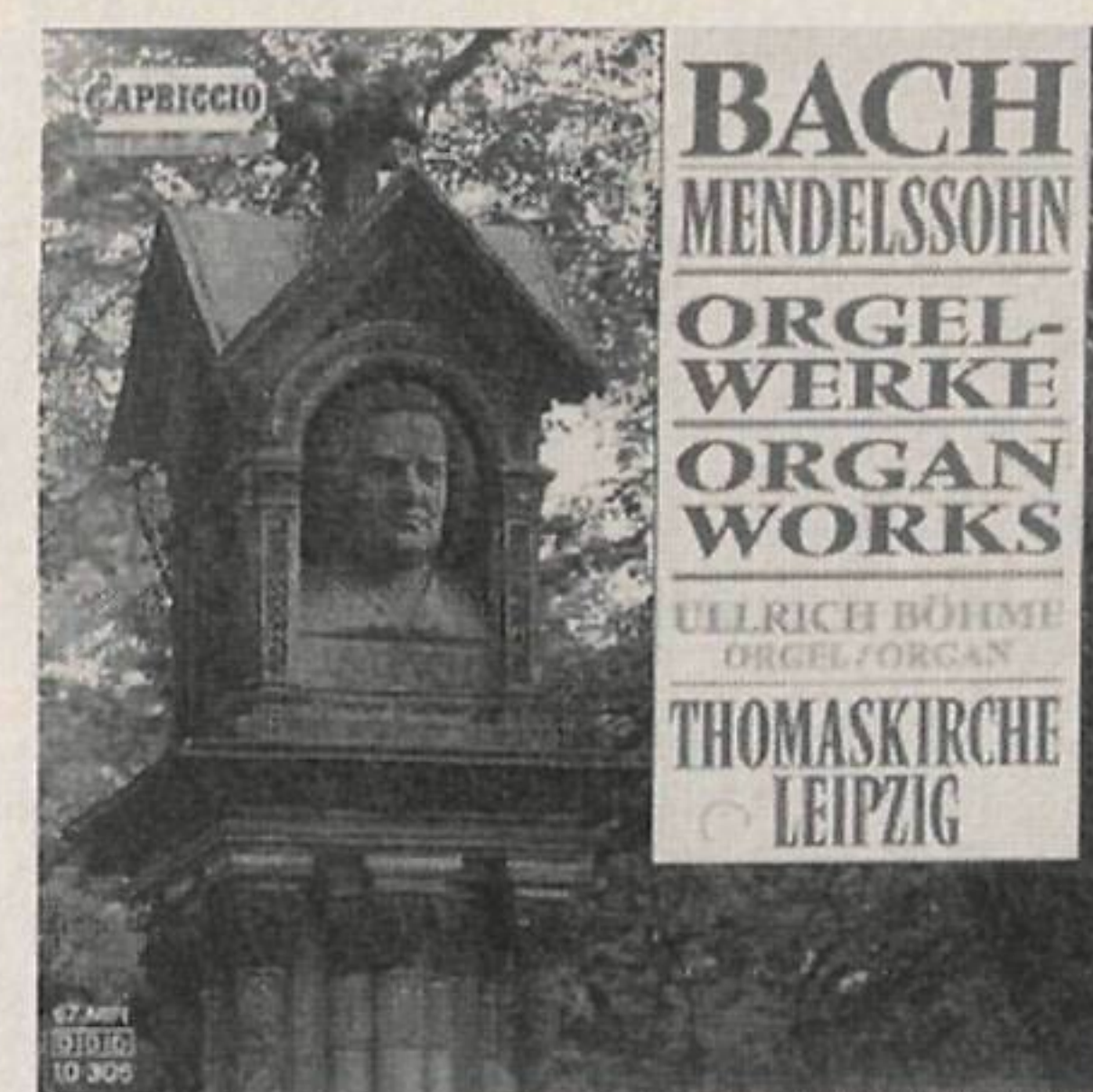
Zur Zeit kon-
kurrenzlos.



Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 1-15; Brodsky Quartet; Teldec/East West Records 6 CD 9031-7102 (WD: 6 Std. 17'24'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, klar, präsent, etwas direkt.
Fertigung: Einwandfrei.



Das Pro-
gramm eines
historischen
Konzerts.



Mendelssohn Bartholdy, Nachspiel D-Dur, Allegro d-Moll, Bach, Fuge Es-Dur BWV 552, Schmücke dich BWV 654, Präludium u. Fuge a-Moll BWV 543, Passacaglia, Pastorale F-Dur, Toccata d-Moll BWV 565; Ulrich Böhm (Orgel); Capriccio/EMI CD 10 305 (WD: 67'48'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent und räumlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Für die britische EMI nimmt das Wiener Alban Berg Quartett derzeit zum zweiten Mal Anlauf, um eine Gesamtaufnahme der Mozart-Quartette in den Kasten zu bekommen, nachdem der erste Zyklus in den Siebziger bei der Teldec ja nicht vollendet wurde. Wie sich schon in den vorherigen EMI-Einspielungen abzeichnete, hat das Alban Berg Quartett inzwischen ein staunenswert hohes Niveau bei den schwierigen Mozart-Quartetten erreicht. Auch die Interpretationen dieser CD haben nichts Sensationelles an sich: Sie sind weder sportiv-virtuos noch besonders tiefschürfend. Aber sie beeindrucken gerade deshalb. In ihrer unspektakulären Selbstverständlichkeit, ihrer gelassenen Kultiviertheit, in der stets am Notentext orientierten Feinzeichnung sind sie meines Erachtens derzeit unübertroffen. Es mag spannungsreichere Darstellungen geben – schönere und „richtigere“ Einspielungen wird man schwer finden. Es sind klassische Mozart-Interpretationen schlechthin, die zudem noch in hervorragender Klangtechnik aus den Lautsprechern kommen.

Peter Kerbusk

Mit 15 Streichquartetten, entstanden zwischen 1938 und 1974, hat Dimitri Schostakowitsch einen gewaltigen Beitrag zur Quartettliteratur des 20. Jahrhunderts geleistet. Es sind Werke einer gereiften Persönlichkeit und eines Musikers, der sein Handwerk sicher beherrschte. Anders als die Sinfonien und Bühnenwerke, die unter der strengen Aufsicht der sowjetischen Zensoren standen, boten die Streichquartette einen gewissen Freiraum. Quartette eignen sich nun mal weniger für musikpolitische Debatten oder repräsentative Demonstrationen. Dennoch stellen auch sie so etwas wie eine Odyssee in die Innerlichkeit dar, und ihre Entwicklung verdeutlicht auch die zunehmende geistige Vereinsamung des Komponisten im Sowjetreich. Stilistisch umspannen die 15 Werke einen breiten Raum, vom neoklassizistischen Erstlingswerk bis hin zu den fast zwölfstimmigen Quartetten Nr. 13 und 14 oder dem aus sechs Adagio-Sätzen bestehenden 15. Quartett aus dem vorletzten Lebensjahr.

Die in Rekordzeit eingespielte Gesamtaufnahme des britischen Brodsky Quartet ist nicht die erste vollständige Edition. Das Borodin-Quartett hat den Zyklus bereits zweimal komplett produziert. Doch diese Aufnahmen sind nicht mehr alle im Katalog, so daß die Teldec-Kassette (die Platten sind auch einzeln erhältlich) derzeit konkurrenzlos und obendrein die erste in digitaler Klangtechnik ist. Aber auch sonst brauchen die Briten keinen Vergleich zu scheuen. Der Zyklus des nach dem russischen Geiger Adolf Brodsky (1851-1929) benannten Quartetts ist – trotz der stilistischen Unterschiede – von beeindruckender Geschlossenheit. Die Cellistin und ihre drei männlichen Partner besitzen ein sehr ausgeglichenes und attraktives Timbre und verfügen über eine fulminante Spieltechnik. Dennoch sind keine sterilen Produktionen entstanden, sondern Interpretationen von großer Intensität und hohem Einfühlungsvermögen.

Peter Kerbusk

Die Aufnahme rekonstruiert Mendelssohns Orgelkonzert vom 6. August 1840 in der Thomaskirche zu Leipzig für die Errichtung eines Bach-Denkmal vor der Thomasschule. Seinerzeit ist es Mendelssohn gelungen, den alten, schlichten Gedenkstein zu finanzieren; dadurch erweist er sich nicht nur als eine Gründerfigur der Bach-Renaissance, sondern auch als erfolgreicher Kultursponsor und Orgelspieler von Rang – denn das Programm ist recht anspruchsvoll. Ein Brief an seine Mutter enthüllt, daß er acht Tage lang dafür geübt hatte und deswegen „kaum mehr auf den Füßen gerade stehen konnte“.

Ulrich Böhm, Jahrgang 1956, seit 1985 Thomasorganist, verwendet für die nicht mehr rekonstruierbaren Improvisationen Mendelssohns an Beginn und Schluß des Konzerts passende Stücke aus überlieferten Werken. Beide Sätze überzeugen, besonders das temperamentvolle Schluß-Allegro. Auch die Orgel der Thomaskirche ist nicht mehr die gleiche. Das Instrument von 1601 wurde im Jahre 1889 abgerissen und durch das von Sauer ersetzt. Auf ihm sowie auf der neuen Orgel von Schuke (Potsdam, 1967) und einem Schuke-Positiv (1958) spielt Böhm das Bach-Programm. Nicht nur wegen der andersartigen Instrumente, sondern auch mangels verwertbarer Hinweise auf Mendelssohns eigene Registrierpraxis, seine Tempi, Artikulation und Agogik, verzichtet Böhm vernünftigerweise auf den Versuch einer historischen Interpretationskopie. Am interessantesten gestaltet er die Pastorale auf dem Schuke-Positiv. Hier gelingt ihm ein absolut neues musikalisches „Image“ des Stückes. Die alte Sauer-Orgel klingt sehr gut in Präludium und Fuge a-Moll, leider etwas muffig in der Es-Dur-Fuge. Der erste Teil der Passacaglia wirkt zu mechanisch und kurzatmig, die a-Moll-Fuge ist zu schnell, um Melos und Farbe des weitgespannten Themas zu entfalten. Virtuos im besten Sinne: die d-Moll-Toccata auf der Schuke-Orgel.

Klaus P. Richter

ORGEL

BEAUNE 91

INTERNATIONALES BAROCK & CLASSIK MUSIK FESTSPIEL
28. Juni - 21. Juli . 4 Wochenenden . Hospices de Beaune (XV. Jh.) . Basilika Notre-Dame (XII. Jh.)

WOCHENENDE 1

Freitag 28. Juni - 21 Uhr
CHOR LA CHAPELLE ROYALE
ORCHESTER DES CHAMPS-ELYSEES
Leitung : **Philippe Herreweghe**
HAYDN "Die Schöpfung"
Hillevi Martinpelto - Adrian Thompson
Peter Lika

Samstag 29. Juni - 21 Uhr
CHOR & ORCHESTER
COLLEGIUM VOCALE GAND
Leitung : **Gustav Leonhardt**
BACH "Kantaten BWV 52, BWV 56, BWV 73, BWV 140"
Mieke van der Sluis - John Elwes
Max van Egmond

Sonntag 30. Juni - 21 Uhr
ENSEMBLE CLEMENT JANEQUIN
LASSUS "Madrigale, Moresken"

WOCHENENDE 2

Freitag 5. Juli - 21 Uhr
SYMPHONIE- ORCHESTER
DES LEIPZIGER RUNDFUNKS
Leitung : **Hans Graf**
Janet Perry, soprano
MOZART Arien aus
"Idomeneo" und "Die Entführung
aus dem Serail"
BEETHOVEN "Symphonie Nr. 3
Es-dur Op. 55 "Eroica"

Samstag 6. Juli - 21 Uhr
AMSTERDAM SOLOISTS ENSEMBLE
Leitung : **Glen Wilson**
MONTEVERDI Oper "Il Ritorno
di Ulisse in Patria"
(Konzert)

Graciela Araya - Marck Tucker
Carolyn Watkinson - Barbara Borden
Leena Kiilunen
Michael Chance - Christopher Gillett
Alexander Oliver - Jaco Huijpen
Robert Coupe - Bruce Sellars

Sonntag 7. Juli - 21 Uhr
**ENSEMBLE "IL SEMINARIO
MUSICALE" / GERARD LESNE**
Leitung : **Christophe Rousset**
JOMELLI "Lamentationes Jeremiae"
Catherine Dubosc - Gérard Lesne
(World Premiere recreation)

WOCHENENDE 3

Freitag 12. Juli - 21 Uhr
LONDON BAROQUE
Leitung : **Charles Medlam**
HAENDEL "Apollo e Dafne"
Olivia Blackburn - David Thomas



Samstag 13. Juli - 21 Uhr
CONCERTO KÖLN
Leitung : **René Jacobs**
HAENDEL Oper "Giulio Cesare"
(Konzert)
Nelly Miricioiu - Jennifer Larmore
Bernarda Fink - Marianne Röhrholm
Derek Lee Ragin - Dominique Visse
Furio Zanasi - Olivier Lalouette

Sonntag 14. Juli - 21 Uhr
ENSEMBLE 415
Leitung : **Chiara Banchini**
VIVALDI "Kantaten, Motetten"
Lena Lootens

WOCHENENDE 4

Freitag 19. Juli - 21 Uhr
CAPELLA REIAL / HESPERION XX
Leitung : **Jordi Savall**
MUSIK AUS ITALIEN
AUS DEN 16. & 17. JH.
Montserrat Figueras

Samstag 20. Juli - 21 Uhr
TAVERNER CHOIR AND PLAYERS
Leitung : **Andrew Parrott**
MONTEVERDI "Marien-Vesper
aus 1610"
Evelyn Tubb - Emily van Evera
Nigel Rogers - Joseph Cornwell
Andrew King

Sonntag 21. Juli - 21 Uhr
**ENSEMBLE VOCAL &
INSTRUMENTAL DE LAUSANNE**
Leitung : **Michel Corboz**
MOZART "Messe in c moll" K. 427
Brigitte Fournier - Bernarda Fink
Stephan Imboden - Laurent Dami

Aufenthaltvorschläge

à la carte :
Konzerte + Hotel +
romanisches Burgund,
Weinstrasse mit Weinproben
der weltberühmten Weine
Golf, Ballonflüge
(Beaune ist bei TGV 2 Stunden
von Paris entfernt)

INFORMATIONEN
OFFICE DE TOURISME
21200 BEAUNE . FRANCE
Tel. (33) 80 22 24 51
Fax. (33) 80 24 06 85



Artistic Director : Anne Blanchard